Metropole Ruhr

Spezial 2019

Wir in Europa

Metropole Ruhr – Spezial 2019

„United in Diversity – In Vielfalt vereint“ ist das politische Motto der Europäischen Union. Gleichzeitig kennzeichnet es heute das Zusammenwirken der Ruhrgebietsstädte und Kreise in der Metropole Ruhr, einer sich wandelnden Region im Herzen Europas. Vielfalt und Zusammenarbeit gehören zur Geschichte und zur Zukunft dieser Region. Europa ist überall präsent, bildet einen einmaligen Wirtschaftsraum für die Unternehmen und fördert die nachhaltige, intelligente, integrierte und grüne Entwicklung der Metropole Ruhr. Europäische Projekte und Initiativen können sich sehen lassen.

Gute Gründe für ein Metropole Ruhr – Spezial 2019 mit dem Schwerpunkt Europa.

www.europa.rvr.ruhr

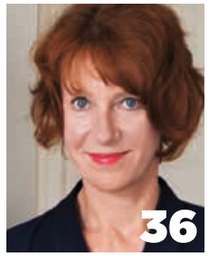
INTERVIEW

Karola Geiß-Netthöfel
Regionaldirektorin des Regionalverbands Ruhr (RVR)

ESSAY

Dr. Daniel Röder
Der Wirtschaftsanwalt gründete 2016 die Initiative Pulse of Europe

ESSAY



Prof. Ulrike Guérot
Leiterin des Departments für Europapolitik an der Donau-Universität Krems

AUFTAKT

▶ **Europa in der Metropole Ruhr**
Europa ist überall in der Metropole Ruhr präsent – wir zeigen ausgewählte Beispiele. Seite **04**

EUROPA IST JUNG

▶ **Der Weg zum vereinten Europa**
Die Kohle stand am Beginn des Einigungsprozesses in Europa. Seite **12**

▶ **Fit für Europa**
Mehr als 60 zertifizierte Europaschulen in der Metropole Ruhr bereiten Schülerinnen und Schüler auf das Leben in Europa vor. Seite **14**

▶ **Europa – ein Abenteuer**
Viele Wege führen für junge Leute aus dem Ruhrgebiet nach Europa – über Austauschprogramme, Praktika und Workshops. Seite **16**

EUROPA IST GRÜN

▶ **Grüne Aussichten**
Revierparks und begrünte Halden sind beliebte Naherholungsoasen in der Metropole Ruhr – und dabei europäischer, als vielleicht gedacht. Seite **18**

▶ **EU bringt das radrevier.ruhr ins Rollen**
Bei der Fahrradinfrastruktur in der Metropole Ruhr hat sich in den zurückliegenden 20 Jahren schon einiges getan. Die Europäische Union (EU) hat daran einen ganz entscheidenden Anteil. Seite **22**

EUROPA IST INTELLIGENT

▶ **Mehr Reichweite für Elektrofahrzeuge**
Die EU fördert über das Programm Horizont 2020 eine Vielzahl von Projekten in der Metropole Ruhr. Eines davon ist XERIC. Seite **24**

▶ **Bierbrauen verbindet**
Eine kleine Brauerei in Hagen-Dahl hat sich zum Ankerpunkt von Craftbier-Brauern aus aller Welt entwickelt. Seite **26**

EUROPA IST ENGAGIERT

▶ **Das Wunder von Lohberg**
Auf dem ehemaligen Zechengelände entsteht ein neues Quartier. Es hat das Potenzial, den ganzen Stadtteil zu verändern, und viele Lohberger beteiligen sich daran. Seite **28**

▶ **Neustart für Geflüchtete und Zuwanderer**
Das Sprach- und Qualifizierungszentrum quaz.ruhr bereitet Zugewanderte und Geflüchtete auf den Berufsalltag in deutschen Unternehmen vor. Seite **30**

EUROPA IST VERNETZT

▶ **Die Kunst, Europa zu leben**
Im Ruhrgebiet wird Völkerverständigung aktiv und lustvoll mit Leben gefüllt, gleich ob bei Wettbewerben, Festen oder Gemeinschaftsaktionen. Seite **32**

▶ **Grenzenlos unterwegs**
In der EU herrscht der Grundsatz des freien Warenverkehrs. Für Berufskraftfahrer wie Ralph Meyer von der Spedition RuhrLogistik aus Gladbeck ist das ein Segen. Seite **34**

INFOGRAFIK/IMPRESSUM

▶ **Der Regionalverband Ruhr**
Die Metropole Ruhr in europäischen Zahlen. Seite **38**

SCHULEN FEIERN DEN EUROPATAG

Zahlreiche Schulen in der Metropole Ruhr feiern den Europatag. Eine von ihnen ist das Berufskolleg Königstraße in Gelsenkirchen. Dort stand der Europatag im Mai 2018 unter dem Titel „Music unites – Musik verbindet".

Bereits im Vorfeld der Veranstaltung wurden von Schülerinnen und Schülern verschiedener Klassen eigene Songtexte verfasst und dabei die Frage beantwortet: „Was bedeutet Europa für mich?" Eine unabhängige Jury wählte den Song „Europa" von Meci Filipowski und Julian Kraus an die Spitze der Beiträge. Der Songtext zum Nachlesen ist auf dieser Seite abgebildet.

EUROPA

Von Meci Filipowski und Julian Kraus

Europa bedeutet, wir sind gemeinsam.
Das heißt, du bist niemals einsam.
Es bedeutet, wir leben in Frieden statt im Krieg.
Wo man keine Diktatur, sondern Demokratie sieht.
Wir sind hier nicht von Angst getrieben.
Wir leben in Frieden.
Und fangen nicht an, zu schießen.
Jeder macht Fehler, du wirst hier akzeptiert.
Du kannst deine Meinung sagen
und wirst nicht dabei attackiert.
Das Gute hier dran ist: Wir leben in Freiheit.
Und für jeden gilt hier die Gleichheit.
Egal ob arm, reich, hart, weich,
Schwarz, weiß. Wir sind alle gleich.
Ich möchte, dass du es auch erkennst.
Hier wird keiner ausgegrenzt.

Europa, Europa – wir sind gemeinsam stark.
Europa, Europa – wir sind füreinander da.

In Europa bin ich geboren und fühle mich wohl.
Jedem wird geholfen, früher war es nicht so.
Wir leben in Frieden, hier gibt es keine Kämpfe.
In Kriegsländern verstecken sie sich
in den kleinsten Schächten.
Wir helfen uns immer und halten zusammen.
Obwohl wir alle von einem anderen Blut stammen.
Egal, welche Kultur oder aus welchem Land.
In Europa haben alle Menschen denselben Stand.
Niemand hungert oder dürstet,
hier herrscht keine Armut.
Jeder einzelne Mensch tut hier seinem Land gut.
Ich möchte, dass du es auch erkennst.
Hier wird keiner ausgegrenzt.

Europa, Europa – wir sind gemeinsam stark.
Europa, Europa – wir sind füreinander da.

UNTERWEGS AUF DER ALLEE DES WANDELS

Die Allee des Wandels verläuft als Rad- und Fußweg auf einer ehemaligen Zechenbahntrasse, verbindet die historischen Zechen Ewald, Schlägel und Eisen sowie Westerholt in Herten und führt vorbei am zukünftigen Energiepark Scholven bis zur Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen. Jeder Standort steht für Innovation. Auf Zechenflächen wachsen neue Unternehmen mit einer Vielzahl neuer Arbeitsplätze. Zugleich entsteht eine industriekulturelle Parklandschaft mit grüner Infrastruktur. Zwischen 2008 und 2015 stellte die Europäische Union für das Projekt rund 4,9 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zur Verfügung. Projektpartner bei Planung und Realisierung waren der Regionalverband Ruhr (RVR) und die Stadt Herten.

PULSE OF EUROPE WIRBT FÜR EUROPAWAHL

Mitte Februar stand Essen ganz im Zeichen Europas: Zum vierten Europäischen Netzwerktreffen der pro-europäischen Bürgerbewegung Pulse of Europe kamen 170 Europabefürworter und Europabefürworterinnen aus sechs EU-Mitgliedstaaten auf dem UNESCO-Welterbe Zollverein zusammen. Im Mittelpunkt des Netzwerktreffens standen die Europawahlkampagne der Initiative Pulse of Europe. Sie ist mit Gruppen unter anderem in Bochum (mit Dortmund und Witten), Essen (mit Mülheim an der Ruhr), Gelsenkirchen sowie in Herten aktiv. Das Netzwerktreffen wird vom Regionalverband Ruhr (RVR) unterstützt.

▸ ***www.pulseofeurope.eu***

„WIR KÖNNEN EUROPA MITGESTALTEN“

Die Montanunion gilt weithin als Vorläufer der Europäischen Gemeinschaft. Der Gründungsvertrag der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) von 1951 ist damit der Beginn des europäischen Gedankens. Seine Wurzeln liegen in der heutigen Metropole Ruhr. Im Gespräch erläutert Karola Geiß-Netthöfel, Regionaldirektorin des RVR, warum Europa für die Metropole Ruhr und die Metropole Ruhr für Europa wichtig ist.

Frau Geiß-Netthöfel, die Metropole Ruhr liegt im Herzen Europas. Wie viel Europa steckt konkret in der Region?
Die Europäische Gemeinschaft hat hier ihren Ursprung. Zudem steht die Metropole Ruhr für eine Vielfalt an Menschen und Kulturen – praktisch ein Europa im Kleinen. Sichtbar wird Europa bei uns darüber hinaus durch das dichte Netz an Europabeauftragten in den Kommunen, zahlreiche Städtepartnerschaften, Europaschulen und viele weitere Europaaktivitäten. Ferner kann man sich in den Europe Direct Centern in Duisburg, Essen und Dortmund umfassend über die Aktivitäten der Städte und der Region zu europäischen Themen informieren. Dieser direkte Bürgerdialog ist ganz wichtig.

Die Region hat eine über 200 Jahre alte Einwanderungsgeschichte. Viele Nationalitäten leben hier. Inwieweit trifft das Motto der Europäischen Union „In Vielfalt geeint“ aus Ihrer Sicht auf die Metropole Ruhr zu?
Die Verbundenheit zeigt sich, wie ich finde, besonders gut im Slogan unserer Standortmarketingkampagne. „Stadt der Städte“ als Titel unserer polyzentrischen Ausrichtung. Das spiegelt unsere Vielfalt und gleichzeitig die Zusammenarbeit der 53 Städte und Kommunen wider. Trotzdem ist es natürlich wichtig, dass jede Stadt, jede Kommune auch für sich steht, dass sich die Bürgerinnen und Bürger mit ihr identifizieren. So kann ich beispielsweise Lünerin sein, mich sogar mit meinem individuellen Quartier eng verbunden fühlen. Und trotzdem bin ich Bürgerin der Metropole Ruhr, so wie ich auch EU-Bürgerin bin.

Wie profitiert die EU von der Metropole Ruhr? Was kann Europa von der Metropole Ruhr lernen?
Die Zusammenarbeit der Städte und Kommunen dient nicht nur europaweit als Vorbild. Zudem sind wir durchaus ein Muster, wie man Wandel sozial gestalten kann. Das jüngste Beispiel ist die sozialverträgliche Schließung der Zechen über viele Jahre hinweg. Das ist in den meisten Fällen in anderen europäischen Staaten nicht gelungen. Daher ist man nicht nur innerhalb der EU an einem Erfahrungsaustausch sehr interessiert.

Und wo profitiert die Metropole Ruhr von der EU?
In vielerlei Hinsicht: Wirtschaftlich gesehen profitieren wir als Exportweltmeister von den damit verbundenen zahlreichen Vorteilen, u. a. von der Zollunion, um nur ein Beispiel zu nennen. Zudem haben über 14.000 Unternehmen aus dem europäischen Ausland in der Metropole Ruhr ihren Sitz. Und viele Investitionen gehen in der aktuellen Förderperiode auf EU-Mittel zurück. Allein von 2014 bis Mitte 2017 sind aus den zwei wesentlichen EU-Strukturfonds – dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung sowie dem Europäischen Sozialfonds – 311 Millionen Euro an EU-Mitteln in die Region geflossen. Ein gutes Beispiel dazu ist die Flächenentwicklung am Phönixsee in Dortmund. Ohne die EU-Förderprogramme hätten wir den Strukturwandel insgesamt nicht gemeistert. Ein weiteres Beispiel ist Bildung.

„Die Zusammenarbeit der Städte und Kommunen dient nicht nur europaweit als Vorbild.“

Durch wissenschaftliche Austauschprogramme wie Erasmus können wir Studierenden Auslandssemester ermöglichen. So können sie europäische Erfahrungen machen und ihren Horizont erweitern. Und was mir generell wichtig ist: Europa bedeutet für uns Freizügigkeit und nicht zuletzt Frieden. Wir alle profitieren täglich von der Vielfalt und vielen weiteren Vorteilen. Das sollte uns bewusst sein.

Welche Rolle spielt der RVR dabei für die Region in Verbindung zur EU?
Wir übernehmen die regionale Moderation, Koordination und Beratung, insbesondere für kleine Kommunen, speziell in Sachen Förderung. Ein Beispiel ist hier die Unterstützung bei der Revitalisierung von ehemaligen Bergbauflächen. Und natürlich sind wir auch selbst Fördermittelnehmer, beispielsweise bei ökologischen Projekten. Zudem haben wir vor sechs Jahren das Europareferat initialisiert. Und wir sind durchaus stolz, eine Arbeitsgemeinschaft der Europabeauftragten aller Städte und Kommunen zusammengebracht zu haben. Ebenso organisieren wir seit vielen Jahren Delegationsreisen von Oberbürgermeistern und Landräten nach Brüssel, um dort direkt mit Europapolitikern ins Gespräch zu kommen und die Region zu präsentieren. Wir haben zum Beispiel wiederholt gezeigt, wie wir hier aus einer typischen Industrieregion grüne Infrastruktur entwickeln.

Die Metropole Ruhr war 2010 Kulturhauptstadt Europas, Essen zuletzt Grüne Hauptstadt Europas. Ist die Metropole Ruhr eine Art Modellregion? Wenn ja, für was genau?
Wir sind eine polyzentrische Metropole. Das ist schon eine Besonderheit und wird in Europa interessiert beobachtet. Speziell bei der Kulturhauptstadt ist das gut gelungen. Essen war Bannerträger, aber alle anderen haben mitgemacht, haben am selben Strang gezogen. Kein Kirchturmdenken, sondern ein Netzwerken auf vielen Ebenen – in kulturellen Bereichen, bei Integrationsprojekten oder auch ökologischen Themen.

Die Region ist mit nahezu 270.000 Studierenden auch eine, vielleicht die Wissensmetropole Europas. Was bedeutet das für die Zukunft der Region?
Das ist der Kern der jungen Metropole im Aufbruch. Wir haben darunter auch viele Studierende aus ganz Europa. Die Hochschulen geben einen wichtigen Impuls für Innovationen. So entstehen Start-ups aus den Hochschulen heraus oder auch neue Unternehmen, die sich aus außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie den Max-Planck- oder den Fraunhofer-Instituten entwickeln. Diese Themen müssen wir weitertreiben. Übrigens hat sich leider immer noch nicht überall herumgesprochen, in welch großer Zahl junge Menschen nach dem Studium hier bleiben. Und diese jungen Menschen sind und bleiben gerne hier, eben weil sie hier viele berufliche Möglichkeiten vorfinden, das kulturelle Angebot riesig ist und zudem der Wohnraum verhältnismäßig günstig. Das müssen wir weitererzählen.

Ein letzter Satz: Für Europa stehen Wahlen an. Warum ist die Teilnahme an Wahlen grundsätzlich so wichtig?
All unsere Anstrengungen und Aktivitäten im Bürgerdialog und für die Region sind nur dann erfolgreich, wenn sich die Bürgerinnen und Bürger der Metropole Ruhr selbst auch aktiv beteiligen. Das gilt insbesondere für Wahlen. Es ist ganz wichtig, diese Wahlfreiheit auch in Anspruch zu nehmen, denn nur so kann ich meine Heimat mitgestalten. ◂

Das Gespräch führte Guido Schweiß-Gerwin.

Aus Konfrontation wird Kooperation: Unterzeichnung der Gründungsurkunde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion). Auf dem Bild (v.l.): Paul von Zeeland (Belgien), Joseph Beck (Luxemburg), Joseph Maurice (Belgien), Graf Carlo Sforza (Italien), Robert Schuman (Frankreich), Konrad Adenauer (Deutschland), Dirk Stikke (Niederlande) und Jan van den Brink (Niederlande).

VOM KONTROLLIERTEN RUHRGEBIET **ZUM VEREINTEN EUROPA**

„Die Kohle steht am Beginn des Einigungsprozesses in Europa", so die klare Position des Historikers Theo Grütter, Direktor des Essener Ruhr Museums. Jahrzehntelang galt das Gegenteil: Kohle war Macht. Um und mit Kohle waren Kriege in Europa geführt worden.

TEXT Christoph Wilmer

Bergarbeiter von der Ruhr für Europa: Plakatwerbung der regierungsnahen „Gesellschaft Freies Europa" von 1951 für den Schuman-Plan.

Deutsche Kohle löste vor allem in Frankreich Angst aus. Innerhalb von 25 Jahren war das Land zweimal von Deutschland überfallen worden. Die Angst hatte einen Namen: Ruhrgebiet! Das Industriegebiet an Rhein und Ruhr war die Basis deutscher Wirtschaftskraft und militärischer Stärke. Sicherheit für Frankreich schien unvereinbar mit einem starken Ruhrgebiet. In diesem Geist sah Jean Monnets Plan von 1946 vor, die Industrieregion von Deutschland abzutrennen und unter internationale Kontrolle zu stellen. Die eben gegründete Neue Ruhr Zeitung, NRZ, hatte am 13. Juli 1946 gleich ein reißerisches Thema: Frankreich will die Schwerindustrie des Ruhrgebiets enteignen! Im Ruhrgebiet selbst warteten die Menschen wie Prometheus auf die Entfesselung ihrer Kräfte. Künstliche Hindernisse beim Wiederaufbau wie die Demontage ganzer Werke lösten empörte Reaktionen aus.

Zankapfel Demontage: Krupp-Arbeiter bei der Zerstörung des dritten, nicht mehr fertig gestellten Eisenbahngeschützes „Schwerer Gustav" im April 1947.

KOOPERATION STATT RIVALITÄT ZUM WOHLE EUROPAS

Die Idee der Kontrolle der mächtigen Ruhrkonzerne hatte viele Freunde, doch der zunehmende Ost-West-Gegensatz stellte bald die Lage auf den Kopf. Winston Churchill hatte schon 1946 „die europäische Familie in einem regionalen System, sei es den Vereinigten Staaten von Europa" gefordert. Westeuropa als starkes Bollwerk gegen den Osten war allerdings ohne die Schwerindustrie von der Ruhr kaum denkbar. Der Reporter Peter von Zahn brachte den Zwiespalt im September 1948 im Rundfunksender NWDR auf den Punkt: „Im Ganzen bildet es ein beunruhigendes Problem, dieses energiebeladene, vulkanische Land nördlich der Ruhr. Wenn seine Kräfte wild wachsen, so ist es eine Gefahr für die Nachbarn. Stranguliert man es, so ist es eine Gefahr für die Nachbarn. Denn es liegt im Herzen eines Erdteils, der auf volle Tätigkeit angewiesen ist, auf Austausch und Arbeitsteilung."

Das Ruhrstatut vom 28. April 1949 war noch vom Wunsch nach Kontrolle bestimmt. Eine internationale Ruhrbehörde regelte nun die Produktion der Montanerzeugnisse des Ruhrgebiets und ihre Verteilung auf die Mitgliedsstaaten. Zwar durfte die Bundesrepublik dem Statut beitreten, doch es hatte den Makel einer aufgezwungenen Einschränkung Deutscher Souveränität.

Robert Schuman, der französische Außenminister, in Luxemburg mit reichsdeutscher Staatsangehörigkeit geboren, öffnete schließlich in einer mutigen Geste einen völlig neuen Weg. Am 9. Mai 1950 verkündete er seinen bahnbrechenden Plan: Statt der Kontrolle des Ruhrgebiets sollten die Schwerindustrien beider Staaten einer Hohen Behörde unterstellt und gemeinsam gefördert werden! Der Beitritt weiterer Staaten war willkommen. Kooperation statt Rivalität, zum Wohle Europas. Der Knoten war durchschlagen.

Konrad Adenauer stimmte sofort zu, weniger als ein Jahr später unterzeichneten sechs Staaten den Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion). Seine genau einhundert Artikel setzten eine Dynamik in Gang, von der zuvor niemand zu träumen gewagt hätte. Mit der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wurde 1957 die gemeinschaftliche Regulierung auf die europäische Gesamtwirtschaft ausgedehnt. In konsequenter Vertiefung folgten immer weitere Politikfelder. Aus dem kontrollierten Ruhrgebiet ist die heutige Europäische Union erwachsen, in der fast der gesamte Kontinent die Grundlagen von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft gemeinschaftlich gestaltet. ◂

FIT FÜR **EUROPA**

Mehr als 60 zertifizierte Europaschulen in der Metropole Ruhr bereiten Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen auf das Leben, Lernen und Arbeiten in Europa vor. Das Riesener-Gymnasium in Gladbeck ist eine von ihnen.

TEXT Heike Reinhold

Wir sind zu Gast im bilingualen Geschichtskurs der Jahrgangsstufe 11. Otto von Bismarck und der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 sind Thema der Stunde. Geschichtslehrerin Susanne Vogelbruch regt die Schüler zur Diskussion an – in Englisch. „Bilinguale Angebote sind ein Kriterium, das eine Schule erfüllen muss, um vom Land als Europaschule zertifiziert zu werden. Aber es gibt noch viele weitere Aspekte", erklärt die Beauftragte für den bilingualen Bildungsgang. Seit dem November 2018 darf das Riesener-Gymnasium offiziell den Titel „Europaschule" tragen. Dabei stehen bilinguale Angebote hier schon seit 2007 auf dem Stundenplan. Im bilingualen Zweig ist Englisch die Arbeitssprache – ab der Klasse 7 im Politikunterricht und ab der Klasse 8 im Geschichtsunterricht. Knapp ein Drittel der insgesamt 750 Schüler des Riesener-Gymnasiums besucht den bilingualen Zweig. „Unsere Schüler können ein bilinguales Abitur ablegen und beherrschen damit Englisch fast auf dem Niveau eines Muttersprachlers. Damit sind sie gut gerüstet für ein Studium oder eine berufliche Tätigkeit im Ausland", fasst Susanne Vogelbruch zusammen. Zum erweiterten Fremdsprachenangebot der Schule gehören darüber hinaus Spanisch, Französisch und Latein.

„Wer in Europa lebt, kann leicht andere Länder kennenlernen. Es gibt kaum noch Grenzen, dennoch ist jeder stolz auf seine Herkunft."

Antonia Buddenborg (17)

„Die Angebote der Europaschule sind wirklich etwas Besonderes. Das wichtigste dabei ist für mich die Vielfalt."

Vanessa Stelmach (17)

„EUROPA" ALS UNTERRICHTSFACH

Die Ausrichtung als Europaschule spiegelt sich jedoch nicht allein im Fremdsprachenunterricht wider. „Europa ist uns ein wichtiges Anliegen – in allen Fächern. Wir haben die inhaltliche Auseinandersetzung mit Europa im Curriculum verankert und möchten so das Bewusstsein für den Wert der Europäischen Union fördern", betont Schulleiterin Verena Wintjes. Lehrerin Dr. Gabriele Disselkamp ergänzt: „Unser Bekenntnis zu Europa ist ein Statement. Gerade mit Blick auf die vielen unterschiedlichen Nationalitäten, die hier in Gladbeck und im gesamten Ruhrgebiet leben, möchten wir die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema intensivieren und auf diesem Weg Europa aktiv mitgestalten." So wurde beispielsweise für die Klassen 8 und 9 das neue, fächerübergreifende Angebot „Europa" eingeführt, das weiterführende Inhalte aus Erdkunde, Geschichte und Politik transportiert. Im Europakurs arbeiten die Teilnehmer unter anderem an europäischen Wettbewerben mit und bereiten den Europatag der Schule vor. In den Oberstufenkursen wird der Fokus auf Europa dann vertieft: „Wir sprechen über tagesaktuelle Themen und darüber, wie sehr europäische Entscheidungen unser aller Leben bestimmen", umschreibt der Fachvorsitzende für den Bereich Sozialwissenschaften, Mirco Urbaniak.

„Ich habe erst nach der 10. Klasse den bilingualen Weg eingeschlagen, kann es mir aber gut vorstellen, später einmal in England zu arbeiten."

Kerem Eratik (17)

AUSTAUSCH SCHAFFT SOZIALKOMPETENZ

Gestärkt wird die interkulturelle Kompetenz durch verschiedene Austauschprogramme und die Möglichkeit, ein Betriebspraktikum im Ausland zu absolvieren. Dabei konnten Schüler der Jahrgangsstufe 10 im vergangenen Schuljahr in Spanien und den USA beruflichen Alltag, Ausbildungsmöglichkeiten und Lebensbedingungen im Vergleich zu Deutschland kennenlernen. Sehr beliebt ist auch der seit zehn Jahren bestehende Austausch mit der Kleinstadt Snoqualmie im US-Bundesstaat Washington. „Der Besuch einer typischen Highschool konfrontiert unsere Schüler mit all den Bildern, die sie aus US-Filmen kennen, und hilft zugleich, Stereotype zu durchbrechen", sagt Englischlehrerin Anna Schröer. Neben dem reinen Sprechen werde durch das Leben in den Gastfamilien das kulturelle und bei Ausflügen in die Natur das landeskundliche Verständnis gefördert. Ähnliche Ziele verfolgt der Austausch mit einer bilingualen Schule im niederländischen Enschede. Für viele der Achtklässler ist dies der erste Aufenthalt in einer Gastfamilie. „Die Verständigung erfolgt auf Englisch und mit Händen und Füßen", weiß Lehrerin Christina Helbig. „Dabei entstehen Freundschaften, die oft über Jahre halten".
Der wohl ungewöhnlichste Austausch besteht mit Guatemala. Spanischlehrer Thomas Dircksen, der 20 Jahre zuvor selbst als Austauschschüler die deutsch-österreichische Schule in Guatemala-Stadt besucht hat, hält den Kontakt und so waren zuletzt im Dezember 2018 fünf Schüler aus Mittelamerika in Gladbeck zu Besuch. „Unsere Gäste haben den Weihnachtsmarkt und den deutschen Alltag sehr genossen", berichtet Thomas Dircksen. Der Gegenbesuch ist für 2020 geplant. ◂

Schüler, Eltern und Lehrer des Riesener-Gymnasiums feiern im Dezember 2018 in der Turnhalle die Zertifizierung als Europaschule.

„Europa ist für mich eine Gemeinschaft mit unterschiedlichen Kulturen und vielen Sprachen. Das Beste ist, dass es keine Grenzen gibt und man sich frei bewegen kann."

Lucas Michels (14)

Studierende des „Erasmus Student Network“ bei einem Treffen im italienischen Mailand.

EUROPA – EIN ABENTEUER

Viele Wege führen für junge Leute aus dem Ruhrgebiet nach Europa. Damit der Austausch schon in jungen Jahren zur gelebten Gewohnheit wird, setzen weitreichende Programme wie Erasmus früh an. Europawissen wird bereits in der Schule, später dann für Auszubildende und Studierende in Workshops vermittelt.

TEXT David Nienhaus

Die Wolken hängen tief über den roten Dächern der kleinen italienischen Stadt. Und trotzdem versprüht sie Flair. Es riecht nach Abenteuer, nach Freiheit, nach mehr. Dann öffnet sich der nächste Slide: enge Gassen, Sonne. Über die Instagram-Story nimmt Sophia Stahl ihre Freunde und Familie mit auf die Reise nach Perugia, wo die junge Journalistik-Studentin der Technischen Universität Dortmund nun ein halbes Jahr lebt. Im Februar hat das Abenteuer „Erasmus“ für Sophia begonnen und schon nach wenigen Tagen fühlt sie sich wie eine Perugini, heimisch in der Fremde. „Ich erhoffe mir, mich selbst neu zu entdecken“, erzählt die 22-Jährige. „Ohne Erasmus hätten sehr viele Studenten gar nicht die Chance, ins Ausland zu gehen.“ Der Austausch mit der Partner-Uni gebe ihr die Möglichkeit auf Abenteuer, ebenso wie Toleranz zu lernen und zu leben.

INTERNATIONAL IST GANZ NORMAL

So beschreibt es auch Markus Lutter, der ehrenamtlich beim Erasmus Student Network (ESN) der Ruhr-Universität Bochum arbeitet. „Für viele Studenten ist es die beste Zeit ihres Lebens“, sagt der 46-Jährige, der sich um die Austauschstudenten kümmert, die „tief in den Westen“ kommen. Früher sei es noch etwas Außergewöhnliches gewesen, ein Jahr im Ausland, weg von der Heimat zu sein. „Heutzutage ist dieser Blick über den Tellerrand im positiven Sinne normal geworden“, so Lutter. Für Efe Erdem wurde Bochum 2016 zu seinem Zuhause. In einem Blog-Beitrag schreibt der türkische Student aus Istanbul, seine Zeit im Ruhrgebiet habe ihn „zu einer internationalen Person gemacht“, und die Italienerin Sabrina Longo, die ein Jahr vorher in Bochum lebte, schreibt an selber Stelle: „Wir sind die nächste Generation, wir sind die Zukunft der Welt.“ Ein Jahr im Ausland zu verbringen, habe sie und ihr ganzes Leben verändert. „Seit meinem Aufenthalt in Irland kann ich nicht aufhören, Europa und die Welt zu bereisen“, erzählt Sarah Mengede. Ihr Auslandsjahr habe ihre Sicht auf die Welt nachhaltig verändert, sowohl persönlich als auch beruflich. Es sei ein großer Schritt in die Selbstständigkeit, hin zum Erwachsenwerden. „Das erste, was Studenten machen, die wieder nach Hause kommen und vorher noch bei ihren Eltern gewohnt haben, ist, sich eine eigene Wohnung zu suchen“, lacht Lutter. Europa, das ist ein Abenteuer, eine Selbstverständlichkeit, ein Lebensgefühl.

Erasmus-Studenten aus aller Welt bei einem Treffen mit gemeinsamem Pizza-Essen in Bochum.

WIE EUROPA FUNKTIONIERT

Aber Europa ist auch komplex. Auch wenn die Grenzen offen sind und die Währung zumeist dieselbe, Bürokratie und Politik sind nicht leicht zu durchschauen. Damit junge Menschen das schon früh verstehen, bietet JEF Deutschland, die „Jungen Europäischen Föderalisten“, einen Workshop an, in dem jeweils 200 Schülerinnen und Schüler in die Rollen von Europaabgeordneten schlüpfen. Eine Simulation mit leidenschaftlichen Diskussionen, tiefem Einblick in die europäische Politik und in parlamentarische Abläufe. „Die Themen der Simulationen sensibilisieren die jungen Leute dafür, dass die Zusammenarbeit in Europa, egal wie schwierig, immer die präferierte Option sein sollte, auch wenn das Ergebnis der Zusammenarbeit ist, dass die Nationalstaaten selbst für Lösungen sorgen müssen“, erklärt die stellvertretende Vorsitzende der JEF NRW, Nora Rijneveen.

Einen ersten Eindruck von Europa gewinnen auch die Neuntklässler des Ruhr-Gymnasiums in Witten. Um zu verstehen, wie Europa funktioniert und ein Gefühl für Europa zu bekommen, fahren die Schülerinnen und Schüler nach Straßburg oder Brüssel. Eine von vielen Aktionen der Schule in Witten. Bei nicht wenigen Jugendlichen wandelt sich das Gefühl in Sehnsucht und Neugierde. So wie bei Sophia Stahl. ◂

KORRIDORPARK
Fertigstellung: 2008
Gesamtkosten: 2.144.662 Euro
90 % Förderung: 1.879.790 Euro,
davon 50 % EU-Anteil = **939.896 Euro**

GRÜNE AUSSICHTEN

Typisch Ruhrgebiet! Was hier nicht passt, wird passend gemacht: Wo es an natürlichem Grün mangelt, werden Landschafts- und Freizeitparks neu angelegt, gestaltet und gepflegt. Revierparks und begrünte Halden sind beliebte Naherholungsoasen – und dabei europäischer, als vielleicht gedacht.

TEXT Claudia Heinrich

Die Halde Großes Holz in Bergkamen ist ein Solitär, die höchste Erhebung auf dem platten Land am Datteln-Hamm-Kanal: 140 Hektar groß, bis zu 84 Meter hoch, mit Lichtkunst on top. Auch im ländlich geprägten Nordosten der Metropole Ruhr gab es Bergbau. Dass die 1974 begonnene Aufschüttung aus dem Abraum aller umliegenden Zechen heute als grünes Ausflugsziel so beliebt ist, das verdankt sie nicht zuletzt Fördermitteln der Europäischen Union (EU). Die Halde Großes Holz ist eine der Landmarken des Emscher Landschaftsparks, der seit Anfang der 1990er-Jahre zwischen Duisburg und Bönen entsteht. 20 Städte entwickeln zusammen mit dem Regionalverband Ruhr dieses in Europa einzigartige regionale Parksystem auf einer Fläche von 457 Quadratkilometern. Mit dem Förderinstrument „Ökologieprogramm im Emscher-Lippe-Raum“ wurden die Mittel des Landes NRW und der EU seit 1992 kombiniert und zur Gestaltung der Industrielandschaft genutzt: Halde für Halde, Park für Park und Radweg für Radweg.

ALLES IN BLAU

Die Westflanke der Halde Großes Holz dominieren Blautöne: Von hier verläuft der „Korridorpark“ den Hang hinauf und ostwärts quer über den gesamten Haldenkörper bis hinab in die Stadtmitte Bergkamens. Am Zugang Waldstraße empfängt die Besucher einer von neun „Leuchttürmen“ aus Stahl und kobaltblauem Plexiglas, die an tänzelnde Fördertürme erinnern und als Wegmarken nachts illuminiert werden. Er lenkt den Blick den Hang hinauf zu seinem Pendant hoch oben. Zwischen beiden erstreckt sich im Sommerhalbjahr ein lilablauer Blütenteppich. In horizontal angelegten Rabattenstreifen gedeihen hier in einer breiten Schneise ausschließlich Blaublüher wie Lavendel, Wiesensalbei, Natternkopf oder Sommerflieder. Zackige Serpentinen führen bergauf zu einer Aussichtsbastion. Auf dem Hochplateau geht es vorbei an einer „Gräserebene“ und einem – in polygonalen Grundformen in einer Senke angelegten – „Baumplateau“ bis zum Abstieg Richtung Stadt. Künstlichkeit und Natur hat man im landschaftsarchitektonischen Gestaltungskonzept bewusst verschränkt, um die Halde als Menschenwerk offenzulegen, Naturschutz inklusive.

PANORAMA RUNDUM

Während auf dem Nordplateau zurzeit noch Material bewegt wird, ist die Gestaltung der Adener Höhe abgeschlossen. Seit 2010 ist der alles überragende Südgipfel der Halde mit Kunst bekrönt. IMPULS, die 33 Meter hohe Lichtstele mit 14.000 LED-Leuchten von Maik und Dirk Löbbert, sendet in den Nachtstunden pulsierende Signale. Die Skulptur erhebt sich von einer begehbaren ellipsenförmigen Plattform als Haldentop. Die gesamte Gipfelgestaltung mit umführenden Wegen, Treppen, Parkplätzen, Unterstand und Beschilderung – wie der Korridorpark mit EU-Mitteln gefördert – kann sich sehen lassen. Der Aufstieg wird belohnt mit einem grandiosen 360°-Panorama: nordwärts ins Münsterland, zum Naturschutzgebiet Beversee im Osten und über Bönen, Bergkamen, Kamen bis in den sich weit nach Südwesten erstreckenden Ballungsraum Ruhrgebiet.

Zwischen Dortmund und Duisburg konzipierte man in den 1970er-Jahren Grünanlagen von ganz anderer Natur: die fünf Revierparks mit Schwimmbädern, Sole- und Saunalandschaften, Spiel- und Picknickplätzen, Sporthallen und weiteren Freizeitattraktionen. Diese Großstadt-Parks sind mittlerweile in die Jahre gekommen und werden nun nach modernen grünen Standards aufpoliert: ökologisch aufgewertet, barrierefrei und nachhaltig gestaltet. „Grüne Infrastruktur NRW“ heißt das Zauberwort, angestoßen von der EU, da die gesamtgesellschaftliche Bedeutung multifunktionaler „Grüner Lungen“ im urbanen Raum längst erwiesen ist. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) stellt Fördermittel bereit. Anträge für das RVR-Konzept „Revierparks 2020“ laufen. Werden sie bewilligt, geht es gleich an die Schippe.

GARTENLANDSCHAFT DER ZUKUNFT

Und auch auf der Halde Großes Holz wird weiter geklotzt: Die „Naturarena“ für Open-Air-Veranstaltungen hoch oben auf dem Plateau und unten am Kanal das „Kanalband“ mit Parcours für Freizeitsportler sind zur Internationalen Gartenausstellung IGA 2027 im Ruhrgebiet fertig. Die Haldenlandschaft wird dann als Teil des „Zukunftsgartens Bergkamen/Lünen“ Besuchern von nah und fern Vielfalt bieten und Europa etwas zurückgeben. ◂

ADENER HÖHE
Gipfelgestaltung: 2012–2015
Gesamtkosten: 1.601.022 Euro
80 % Förderung: 1.280.696 Euro,
davon 50 % EU-Anteil = **640.348 Euro**

AUFWACHEN UND HANDELN: **FÜR EUROPA GEHT ES JETZT UM ALLES!**

Wir dürfen uns nichts mehr vormachen: Europa ist bedroht und die Angriffe kommen von innen und außen.

TEXT Daniel Röder

Dr. Daniel Röder

Dr. Daniel Röder ist Wirtschaftsanwalt, Mediator und Konfliktcoach aus Frankfurt am Main. Zusammen mit seiner Frau Sabine gründete er Ende 2016 die Initiative Pulse of Europe, um zu zeigen, dass viele Menschen an die Grundidee der Europäischen Union und ihre Reformierbarkeit glauben. Seit Januar 2017 treffen sich Menschen regelmäßig sonntags, um den „Pulsschlag Europas" sichtbar zu machen.

Fast scheint es, als hätten wir vergessen, welche Leistung es war, das heutige Europa nach zwei fürchterlichen Weltkriegen aus den Trümmern von Hass und Gewalt aufzubauen. Ohne Frage: Die Europäische Union ist nicht perfekt. Sie muss dringend verbessert und zukunftsfähig gemacht werden. Aber sie ist das beste Europa, das uns bisher gelungen ist. Und sie hat uns Europäern eine bisher einzigartige Phase von Frieden, Kooperation und Wohlstand beschert. Genau das steht jetzt wieder auf dem Spiel. Es ist höchste Zeit etwas zu tun. Wenn es nämlich nach dem Willen der Gegner Europas und der Populisten geht, fliegt uns Europa schon sehr bald wieder einmal um die Ohren.

Von innen kämpfen diejenigen, die die europäische Idee ablehnen. Sie wollen die Europäische Union (EU) abschaffen und kämpfen für eine Abschottung der Nationalstaaten. Von außen kämpfen die, deren Plänen ein geeintes, supranationales, kooperatives Europa entgegensteht. Diese Angriffe erfolgen nicht mit Panzern und Gewehren, sondern mit Mitteln moderner Kriegsführung, die vor allem das Internet möglich macht: Manipulation und Lügen in Social Media durch Trolle und Bots. Der US-Rechtspopulist Steve Bannon arbeitet mit viel Geld an einer Bewegung mit dem Ziel der totalen Disruption Europas. Russland führt eine digitale Armee und nutzt Russia Today zu Propagandazwecken. Trump twittert und hat außerhalb der virtuellen Welt einen realen Handelskrieg begonnen. Abkommen werden gekündigt und in Europa wieder neue Mittelstreckenraketen stationiert. China kauft europäische Unternehmen systematisch auf. Allerdings: Die Mehrheit der Europäer verschließt immer noch die Augen davor, dass sich hier ein Kampf abspielt, dessen Ausgang auch für die Zukunft des Restes der Welt entscheidend sein wird. Wie schon so oft in der Geschichte.

„Augen auf, den Ernst der Lage begreifen und Europa verteidigen – mental, medial, politisch, kulturell."

Aber was tun? Zuallererst: Augen auf, den Ernst der Lage begreifen und Europa verteidigen – mental, medial, politisch, kulturell. Es geht darum, ein offenes, liberales, menschenfreundliches, regelbasiertes Europa gegen nationale Egoismen, Ausgrenzung und Hass zu verteidigen. Es geht um Werte gegen Willkür. Kooperation vs. Kontradiktion, Recht vs. Unrecht, Fakten vs. Fake, Demokratie vs. Autokratie, Haltung vs. Spaltung, Menschlichkeit vs. Unmenschlichkeit. Hierzu brauchen wir Selbstvertrauen. Wir dürfen uns nicht einreden lassen, Europa, die EU sei am Ende, verbraucht, veraltet und von gestern. Unser Europa ist das modernste politische Gebilde, das es derzeit weltweit gibt. Wir haben eine wunderbare Vision und auch das dazu passende Modell eines supranationalen Europa, das auf Rechten, Pflichten und Werten gebaut ist. Wir verteidigen keinen langweiligen Status Quo, sondern eine lebenswerte Zukunft. Wir stehen für dieses Europa, das im Gegensatz zu einzelnen Nationalstaaten eine Rolle in der Welt spielen und Antworten auf die großen Herausforderungen der Menschheit wie Klimawandel und Migration, Digitalisierung und Globalisierung finden kann. Und das müssen wir auch so erzählen!

Wir brauchen eine Strategie und eine Taktik, die dieses Europa vor seinen inneren und äußeren Feinden schützt. Dazu gehört, dass wir uns grenzüberschreitend mehr vernetzen und endlich die europäische Zivilgesellschaft bauen, die eine regionale, nationale und eben auch eine europäische Identität hat. Kurz: eine Heimat Europa schaffen. Hierfür müssen wir aus unserer Komfortzone raus. Die anderen sind schnell, gut vernetzt, zielstrebig und brutal. Bleiben wir träge, verlieren wir. Wir müssen lernen, uns für einen Kampf zu rüsten, Menschen und Ressourcen mobilisieren, wenn die Kampfhandlungen abstrakt, virtuell und mitunter kaum merklich stattfinden. Früher hieß das: Truppen zusammenziehen, Waffen kaufen, strategische Positionen wie Radiostationen und Bahnhöfe besetzen. Und heute? Gefahren erkennen, Gegner offen benennen, Linien ziehen, Koalitionen bilden, strategische Positionen wie soziale Netzwerke besetzen. Uns trauen, klar zu sagen: Ja, es geht um ganz viel – dein Leben, dein Hab und Gut, die Zukunft deiner Kinder. Und wir müssen uns endlich den eigentlichen Themen zuwenden, von denen die Feinde Europas ablenken. Es braucht Reformen, die den Menschen und die Ressourcen unserer Erde in den Mittelpunkt stellen. Wir haben keine Zeit mehr für Geplänkel. Deshalb ist schnelles Handeln erforderlich. Dann werden wir die Schlacht um Europa gewinnen. ◂

▸ ***www.pulseofeurope.eu***

EU BRINGT DAS **RADREVIER.RUHR** INS ROLLEN

Im Herzen des radrevier.ruhr verläuft der Nordsternweg über rund 5 Kilometer Länge vom UNESCO-Welterbe Zollverein in Essen zur Zeche Nordstern in Gelsenkirchen. Mit nur wenigen Kreuzungen ist die ehemalige Bahntrasse ideal für Radler geeignet. Unser Foto zeigt die Bogenbrücke über den Rhein-Herne-Kanal.

Radfahren liegt im Trend – zwischen E-Bike-Boom und Dieselfahrverboten gibt es viele Gründe, sich mal wieder auf den Sattel zu setzen. Natürlich ist bei der Fahrradinfrastruktur in der Metropole Ruhr noch Luft nach oben. Aber blickt man 20 Jahre zurück, sieht man, wie viel sich bereits verbessert hat. Die Europäische Union (EU) hat daran einen ganz entscheidenden Anteil.

TEXT Jochen Schlutius

Attraktive Bahntrassenradwege, spektakuläre Brückenbauten, hochwertige Wegweisung – vieles ist seit damals dazugekommen. Mit dem neuen radrevier.ruhr, dem fast fertiggestellten Knotenpunktsystem und einem Best-Practice-Beispiel zu barrierefreiem Radtourismus entlang der Römer-Lippe-Route fördert die EU derzeit gleich drei große Fahrradprojekte im Ruhrgebiet. Die Region entwickelt sich zu einem der führenden Radreiseziele in Deutschland mit ständig wachsenden Besucherzahlen. Durch das neue Knotenpunktsystem wird die Orientierung besonders für Ortsfremde deutlich erleichtert. Die neue Dachmarke radrevier.ruhr soll deutschlandweite Aufmerksamkeit auf die Metropole Ruhr lenken und die besten Radangebote bündeln. So fühlen sich Radreisende wohl, aber auch der Freizeitradler aus dem Ruhrgebiet profitiert von diesen Investitionen. Denn mit jedem Euro, der über Fördermittel in die Verbesserung des Radwegenetzes fließt, wird auch die Lebensqualität an der Ruhr erhöht.

BRÜCKEN VERBINDEN – GENAU WIE DIE EU

Eine gute Radinfrastruktur spielt dabei eine herausragende Rolle. Außergewöhnliche Brückenbauten, die eine kreuzungsfreie Wegeführung ermöglichen und zugleich den Augen schmeicheln, sind ein Paradebeispiel hierfür. Ob Grimberger Sichel, Erzbahnschwinge oder Drachenbrücke – alle Projekte fördern den Spaß am Radeln und sie alle wurden durch die EU gefördert. Auch in den nächsten Jahren wird es wichtige Verbesserungen geben: in Essen beispielsweise die geplante Brücke über den Berthold-Beitz-Boulevard, in Hagen die Volmebrücke oder in Mülheim an der Ruhr den Brückenschlag des Radschnellweg Ruhr (RS 1) über den gleichnamigen Fluss. „Es sind Investitionen, die ohne die EU nicht realisierbar wären. Somit verbindet die Europäische Union nicht nur die Länder und Menschen Europas miteinander, sondern eben auch direkt vor der Haustür den RuhrtalRadweg mit dem Radschnellweg Ruhr“, erklärt Axel Biermann, Geschäftsführer der Ruhr Tourismus GmbH, einem Tochterunternehmen des RVR.

GUT INVESTIERTE STEUERGELDER

Dass sich diese Investitionen der EU lohnen, zeigt vor allem der 240 Kilometer lange RuhrtalRadweg. Denn jedes Jahr radeln rund 800.000 begeisterte Tagesgäste den Flussradweg zwischen Winterberg und Duisburg, dazu kommen 150.000 Übernachtungen. 385.000 Euro Fördergelder sind vor über zehn Jahren in den RuhrtalRadweg geflossen. Heute erwirtschaftet der Radfernweg jedes Jahr 29 Millionen Euro Bruttoumsatz. In die öffentlichen Steuerkassen fließen so über 3 Millionen Euro im Jahr zurück. Auch die Privatwirtschaft profitiert von diesem erfolgreichen Radprodukt. Ohne Anschubfinanzierung durch die EU hätte sich der RuhrtalRadweg niemals zu einem der beliebtesten Radfernwege in Deutschland entwickeln können. Nun steht das radrevier.ruhr in den Startlöchern. Neben dem Ruhrtal im Süden sollen Radler zukünftig verstärkt ins Herz der Metropole Ruhr radeln. Industriedenkmäler wie das UNESCO-Welterbe Zollverein, der Gasometer Oberhausen oder der Landschaftspark Duisburg-Nord – übrigens auch alle mit Hilfe der EU zu außergewöhnlichen Sehenswürdigkeiten in Wert gesetzt – wollen erradelt werden und ziehen immer mehr Besucher an. So schwärmt manch ein Hotelier bereits heute von Zuwächsen von 40 Prozent bei Radurlaubern – erfolgreiche Aussichten also für die nächsten Jahre. Dabei wäre diese Entwicklung ohne die Unterstützung der Europäischen Union nie ins Rollen gekommen. ◂

MEHR REICHWEITE FÜR ELEKTROFAHRZEUGE

Nachwuchsforscher Clemens Alexowsky aus dem Forschungsteam rund um Prof. Dr. Ulbricht hat maßgeblich an der Entwicklung der neuen Membrane mitgearbeitet.

Die Europäische Union (EU) fördert über das Programm Horizont 2020 eine Vielzahl von Projekten in der Metropole Ruhr. Eines davon ist XERIC. Das innovative Klimasystem spart Energie in Elektrofahrzeugen ein und lässt sie somit viele Kilometer länger fahren. Gleichzeitig bereitet die Anlage die Innenraumluft besonders effektiv auf. Die Universität Duisburg-Essen (UDE) hat für XERIC spezielle Membranen entwickelt.

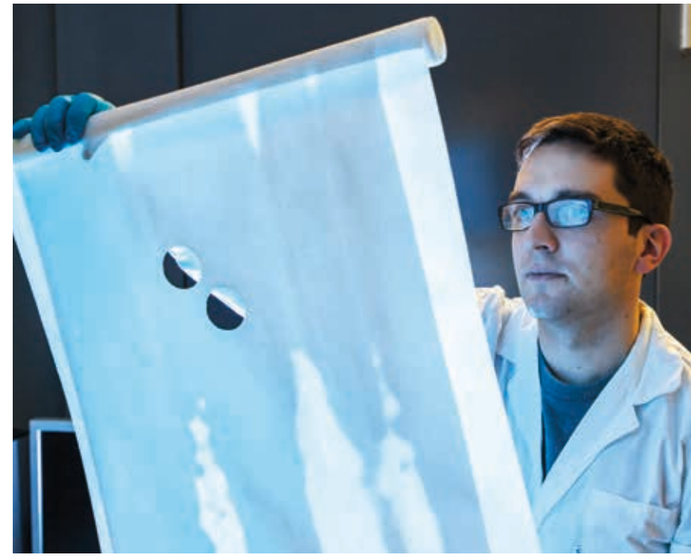
TEXT Katrin Schnelle

Die Klimaanlage XERIC reduziert den Energieverbrauch für Entfeuchtung und Erwärmung oder Kühlung der Luft über das gesamte Jahr um 50 Prozent. Das ist ein beachtliches Ergebnis“, sagt Prof. Dr. Mathias Ulbricht vom Lehrstuhl für Technische Chemie an der UDE stolz. Die Hochschule ist einer der wissenschaftlichen Partner im Projekt XERIC, an dem insgesamt neun Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus Italien, Belgien, Spanien und Deutschland beteiligt waren. Das Team der UDE um die Nachwuchsforscher Dr. Marta Bojarska und Clemens Alexowsky hat unter Leitung von Prof. Dr. Ulbricht zur Entwicklung einer speziellen Membran beigetragen.

INTEGRATION VON ENTFEUCHTER UND WÄRMETAUSCHER

„Im Zuge unserer Forschungen konnten wir auch das Herstellungsverfahren soweit vorantreiben, dass sich diese Art von Membranen jetzt industriell fertigen lässt“, so Prof. Dr. Ulbricht. Innovativ daran ist eine neue Kombination bewährter Schritte. Innerhalb des Klimasystems dient die Membran in einem sogenannten Kontaktor als Austauschfläche für die feuchte Luft im Fahrzeuginneren und die Waschflüssigkeit auf der anderen Seite. Diese nimmt die Feuchtigkeit auf und das Wasser heizt sich dabei auf. Die Wärme wird im Kontaktor gleichzeitig zur Wiederaufbereitung des Entfeuchtungsmittels genutzt. „Bei herkömmlichen Systemen muss dazu zusätzliche Energie aufgewendet werden. Hier sind Entfeuchter und Wärmetauscher also effektiv in einem Apparat integriert – und da liegt das große Einsparpotenzial des Systems“, erklärt Prof. Dr. Ulbricht.

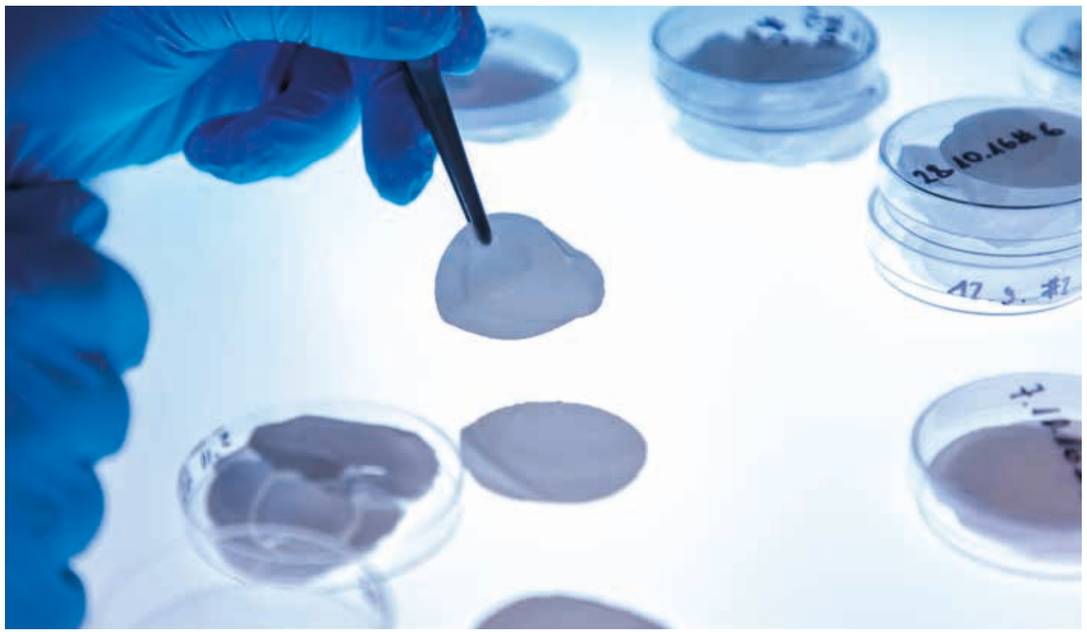
Dient in Klimaanlagen als Austauschfläche für Flüssigkeiten: die innovative Polymer-Membrane, die von der Uni Duisburg-Essen entwickelt wurde.



BEREIT FÜR DEN MARKT

XERIC wurde im Juni 2018 mit funktionierenden Prototypen abgeschlossen. Nun suchen die Beteiligten industrielle Partner, um das Klimasystem gemeinsam zu vermarkten. Obwohl es vor allem dazu entwickelt wurde, Elektroautos weiter fahren zu lassen, lässt es sich auch für andere Anwendungen anpassen. Machbar ist das aktuell schon für Sportboote, also für einen engen Markt mit hoher Kaufkraft. Gleichzeitig kann XERIC in herkömmlichen Fahrzeugen mit Verbrennungsmotor eingebaut werden. Es reduziert den Kraftstoffverbrauch und damit auch die Luftverschmutzung. Der Erfolg des Projektes ist nicht zuletzt auf die intensive, länderübergreifende Kooperation zurückzuführen. Mit dem italienischen Membranhersteller GVS arbeitet die UDE bereits seit vielen Jahren zusammen. Prof. Dr. Ulbricht ist zufrieden: „Das Projekt konnte sowohl wissenschaftlich als auch technologisch mit vielen positiven Ergebnissen abgeschlossen werden.“ ◂

▸ ***www.xeric.eu***



EUROPA MACHT SAUBERES TRINKWASSER BEZAHLBAR

Auf den Schutz globaler Grundwasserspeicher zielt ein weiteres Horizont 2020-Projekt ab, das von der Universität Duisburg-Essen (UDE) koordiniert und von der EU gefördert wird: REGROUND wirkt der zunehmenden Verunreinigung der Trinkwasservorräte entgegen. Mit Hilfe winziger Partikel, der sogenannten Nanogeotechnologie, können giftige Metalle entfernt oder unbeweglich gemacht werden. Dieses Verfahren ist kostengünstig und somit weltweit wirtschaftlich. REGROUND leistet einen entscheidenden Beitrag zur nachhaltigen Ressourcennutzung. Immerhin gilt die Knappheit sauberen Wassers als eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

▸ ***www.reground-project.eu***

BIERBRAUEN **VERBINDET**

„Komm, wir vertragen uns wieder“, lautet ein Trinkspruch, der zeigt, dass das gemeinsame Feiern, Trinken und Genießen nicht nur etwas Geselliges, sondern auch etwas Verbindendes hat. In Dahl, einem kleinen Vorort von Hagen, wird nicht nur zusammen getrunken, sondern auch gemeinsam gebraut.

TEXT Guido Schweiß-Gerwin

In diesem Jahr waren schon Belgier da, Franzosen, Polen, Spanier und Italiener“, zählt Christian Vormann auf. Die kleine Privatbrauerei in Hagen-Dahl im malerischen Volmetal ist in der internationalen Brauerszene keine Unbekannte, auch wenn der Großteil der rund 5.000 Hektoliter Vormann-Bier im Umkreis von etwa 50 Kilometern getrunken wird. Dank kleiner Sudmengen von nur 3.000 Litern kann Vormann nicht nur selbst 15 Biersorten vom Alt über Pils bis zum Sauerländer Weizen anbieten, sondern ist Ankerpunkt für eine Reihe von Craftbier-Brauern aus aller Welt. Collaboration-Brew nennt sich der Vorgang, bei dem ausländische und teilweise auch deutsche Brauer die neue Anlage der Vormann-Brauerei für eine Kooperation nutzen. Viele der Kollaborateure kommen auch aus den USA. „Ich hatte auch schon Jordanier da“, ergänzt Christian Vormann die Palette.

15 Biersorten vom Alt über Pils bis zum Sauerländer Weizen braut Christian Vormann in Hagen-Dahl. Gleichzeitig ist die Brauerei ein Ankerpunkt für Craftbier-Brauer aus aller Welt.

Gesamtinvestition: ca. 750.000 Euro
Investition zum Zeitpunkt der Förderung: 567.997,95 Euro
Davon EU-Mittel: 272.801,63 Euro
Entspricht einer Förderung in Höhe von 48 % der Investition

Christian Vormann vor einem Braukessel in seiner Privat-Brauerei in Hagen-Dahl.

IMPULS FÜR MODERNISIERUNG

Neben dem anhaltenden Craftbier-Boom steht das neue Sudhaus im Mittelpunkt. „Das alte Sudhaus hat mehr als das Doppelte der normalen Menge an Primärenergie verbraucht“, blickt Vormann in die Zeit vor der Investition zurück. Über eine Beratung der Effizienz Agentur NRW hatte er einen PIUS-Check durchführen lassen. Eine Modernisierung war unumgänglich. „Unser Sudhaus hat fast 80 Jahre hinter sich, so dass wir jetzt gleich mehrere Generationen in Technologie und Technik übersprungen haben“, erklärt Vormann.

Das Besondere der neuen Anlage wird durch die verschiedenen Schritte beim Bierbrauprozess deutlich. Das Sudhaus ist das Herz jeder Brauerei. Hier entsteht aus Wasser, Hopfen und Malzschrot nach individueller Rezeptur die Würze – die Grundlage für das Bier aus dem südlichen Ruhrgebiet und das viel energieeffizienter als zuvor. „Konkret zielten unsere Planungen darauf ab, Primärenergie beim Kochprozess einzusparen, indem die Verdampfung reduziert und unerwünschte Aromakomponenten nachträglich entfernt werden“, schildert der Brauereichef den Ansatz. Zudem sind bei der neuen Anlage verschiedene Komponenten eingebaut, die einerseits von vornherein weniger Energie verbrauchen und andererseits durch Rückgewinnungsprozesse noch energiesparend wirken.

NACHHALTIGE INVESTITION MIT EU-MITTELN

Mit den Maßnahmen konnte die Privatbrauerei die Energiekosten von über 7.000 Euro im Monat auf rund 3.000 Euro senken. „Die gesteckten Ziele zur Energieeinsparung haben wir durch die Investition vollends erreicht“, resümiert Vormann und kann dabei weitere konkrete Zahlen nennen. „Im Bereich der Wärmeenergie sparen wir jährlich fast 150.000 Kilowattstunden. Das ergibt eine Reduzierung des CO_2-Ausstoßes der Brauerei um fast 40 Tonnen. Darüber hinaus sinken bei uns der Verbrauch von Wasser und die Entstehung von Abwasser durch den Einsatz moderner Technologien zur Anlagenreinigung um jeweils 561 Kubikmeter im Jahr.“ Insgesamt hat der Brauer rund 750.000 Euro in die Modernisierung investiert, rund 270.000 Euro sind davon aus EU-Fördermitteln geflossen. Die Gesamtinvestition liegt über dem Jahresumsatz und ist für eine kleine Privatbrauerei mit sechs Mitarbeitern eine stolze Leistung.

Für die Förderanträge selbst hat sich Christian Vormann Rat und Tat bei einem Ingenieurbüro aus Düsseldorf geholt. „Das ist sehr kompliziert und ohne externe Hilfe nicht zu schaffen“, führt er an und wünscht sich, dass ein solcher Prozess deutlich vereinfacht wird. Neben der EU-Förderung begrüßt der Brauer, der bei der Privatbrauerei Fiege in Bochum gelernt und in München seinen Meister gemacht hat, den europäischen Gedanken: „Das bedeutet Frieden und Sicherheit“, sagt er – Werte, die nicht nur im Umfeld der Tradition des Bierbrauens eine große Bedeutung haben. ◂

DAS WUNDER VON LOHBERG

EIN STADTTEIL ERFINDET SICH NEU

2005 schloss die Zeche, übrig blieben eine riesige, unwirtliche Brache und Unsicherheit bei den Menschen. Jetzt wächst in Dinslaken-Lohberg ein neues Quartier. Es hat das Potenzial, den ganzen Stadtteil zu verändern, und viele Lohberger beteiligen sich daran.

TEXT Waltraud Murauer-Ziebach

Unter dem Leitsatz „Lohberg und die Halde werden eins“ begann zwei Jahre nach der Zechenschließung der grundlegende Umbau der rund 40 Hektar großen Brache. Unterdessen ist das meiste geschafft. Rechts vom Förderturm sind Neubauten für Gewerbe und Industrie entstanden, links ein helles Wohnquartier, in der Mitte der neue Bergpark und die imposanten Halden im Hintergrund sind schon ziemlich grün geworden. Ein Netz von elf Straßen und Plätzen verbindet Gebäude und Freiflächen, alle tragen deutsche und türkische Namen, ausgewählt von Lohbergern. Der „Platz der Vielfalt“ heißt auch „Çeşitlilik meydanı“.

Hier leben rund 6.000 Menschen, eine diverse Gesellschaft, gut 50 Prozent mit Migrationshintergrund und meist mit türkischen Wurzeln. Die Arbeitslosenquote ist hoch und ein Imageproblem gibt es auch – aber vielleicht nicht mehr lange. Lohberg ist in Bewegung. „Nach gut zehn Jahren sind wir auf der Zielgeraden und auch mit der Vermarktung sehr zufrieden“, sagt Bernd Lohse, Projektleiter bei der RAG Montan Immobilien GmbH, die gemeinsam mit der Stadt Dinslaken die Entwicklung des Kreativ.Quartiers Lohberg steuert. Er war von Anfang überzeugt vom Erfolg des ambitionierten Projekts.

„Hier holen wir uns ein bisschen Berlin-Gefühl in die Kleinstadt“, schwärmt Lea Eickhoff. Die junge Geschäftsführerin der Freilicht AG stellt ihr Herzensprojekt vor, die Lohberger „Zechenwerkstatt“: fast 5.000 Quadratmeter Innenfläche, rote Ziegel, abgerockter Charme, unbeheizt, kaum erschlossen, dafür ziemlich cool. Mehr als 40 Veranstaltungen mit gut 50.000 Besuchern gab es schon in der Halle: Musik, Märkte, Messen – und mit der Ruhrtriennale zog die Hochkultur ein. 60 bis 70 Ehrenamtliche investieren hier Zeit, Kraft, Material und Enthusiasmus. Auf diesem ehemaligen Bergbaugelände ist kein planerisches Ufo gelandet, mit dem Kreativ.Quartier Lohberg wächst etwas, das Verbindungen herstellt.

WENN KUNST ZUM MOTOR WIRD

In Lohberg sind viele Bürgerinitiativen aktiv, man will sich beteiligen und eigene Ideen realisieren. Thementouren durch die alte Gartenstadt und das neue Quartier gehören dazu. Oder der Begegnungs- und Kulturort die „Blaue Bude“: Diese war zu Zechenzeiten Schaffnerhäuschen und Kiosk. Im zentral gelegene Bergpark ist Raum für vieles und seine Gestaltung ist attraktiv: kleiner See, Aussichtsterrassen, Promenade, Spiel- und

Sportbereiche, Kunst. Der Kurator Markus Ambach hat hier 2015 mit sieben international arbeitenden Künstlerinnen und Künstlern das Projekt „Choreografie einer Landschaft“ realisiert. Das PARKWERK gehört dazu, es ist ein partizipatorisches Projekt, initiiert und begleitet von der Künstlergruppe um Jeanne van Heeswijk. Begonnen hat es als Zukunftswerkstatt mit ungewissem Ausgang. Unterdessen ist PARKWERK ein aktiver Verein, der kulturell und sozial-ökonomisch arbeitet, getragen von jungen Menschen aus dem Stadtteil. Sie haben ein Café als sozialen Treffpunkt eingerichtet, mit einer Künstlerin kuratierte Trödelmärkte organisiert und aktuell die erste Folge ihrer filmischen Online-Serie vorgestellt: „Das Wunder von Lohberg“. „Könnten wir durch Fiktion kulturelle Identitäten neu verhandeln?“ fragt Regisseurin Ayşe Kalmaz. Die Episoden sind ein Blick hinter die Kulissen und in die Köpfe der Menschen. Sie sind gemeinsam mit Filmprofis, dem örtlichen Sportverein King’s Sport und dem Kinderschutzbund entstanden. Die einzelnen Folgen spiegeln die Gefühlswelt der Lohberger, schauen in die Vergangenheit oder erzählen humorvoll kritisch von der Überflutung des Stadtteils 2060 – als Folge des Klimawandels.

ZUKUNFT FÖRDERN

Das Thema Klimawandel geht man in Lohberg lokal und ganz konkret an: Hier entsteht Deutschlands größtes CO_2-neutrales Stadtquartier. Die riesige Kohlenmischhalle trägt unterdessen eine Photovoltaikanlage auf dem gewölbten Dach. Sonnenenergie, Windkraft, Grubengas, Biomasse und Erdwärme werden demnächst die Häuser im neuen Quartier versorgen und Überschüsse sollen in die hundert Jahre alte Gartenstadtsiedlung fließen. ◂

Die filmische Serie „Das Wunder von Lohberg“ geht in Kürze online unter www.facebook.com/daswundervonlohberg/

KREATIV.QUARTIER LOHBERG
Für die Entwicklung des Kreativ.Quartier Lohberg werden auch finanziell alle Kräfte gebündelt: Vom Land Nordrhein-Westfalen, dem Bund und der Stadt kommen rund 15,5 Millionen Euro, die RAG Montan Immobilien GmbH übernimmt etwa 19,5 Millionen Euro und die Europäische Union fördert das Projekt mit fast 3 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung in NRW (EFRE). ▸ **www.kql.de**

NEUSTART FÜR GEFLÜCHTETE UND ZUWANDERER

Das Sprach- und Qualifizierungszentrum quaz.ruhr bereitet Zugewanderte und Geflüchtete auf den Berufsalltag in deutschen Unternehmen vor. Eine Weiterbildungsmaßnahme, die Integration fördert und Perspektiven bietet.

TEXT Diana Ringelsiep

In der einstigen Opel-Lehrwerkstatt in Bochum-Langendreer herrscht rege Betriebsamkeit. Es riecht nach Maschinenöl und das allgegenwärtige Klappern der metallischen Werkstücke hallt von der hohen Decke zurück. Dass hier jedoch keine Azubis des Automobilherstellers mehr an den Werkbänken stehen, fällt erst bei genauerem Hinsehen auf. An einem Gitter an der Wand sind verschiedene Werkzeuge befestigt, an denen mit Druckbuchstaben beschriftete Zettel hängen. „Feile“ steht auf dem einen, „Hammer“ auf einem anderen. Die „Schüler“ an den Schraubstöcken und Drehbänken sind zwischen 25 und 60 Jahre alt. Sie alle verbindet ein Neuanfang in Deutschland. Um ihnen diesen zu erleichtern, hat im September 2017 das Sprach- und Qualifizierungszentrum quaz.ruhr seine Pforten geöffnet.

INDIVIDUELLE UNTERSTÜTZUNG

Seither bekommen durchschnittlich 250 Zugewanderte und Geflüchtete pro Halbjahr die Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse auszubauen und berufliche Kompetenzen zu vertiefen.

„Die Teilnehmenden kommen aus 45 verschiedenen Nationen, von Syrien bis Italien, und bringen unterschiedlichste Sprachkenntnisse mit“, erklärt Peter Lübbert, Geschäftsführer der Bochumer Gewerkstatt gGmbH, einer von vier Trägern des Qualifizierungszentrums. „Daher bieten wir einen sehr differenzierten Sprachunterricht in bis zu 14 Klassen an. Auf diese Weise ist vom Analphabeten bis hin zum Fortgeschrittenen auf B2-Niveau bei uns jeder gut aufgehoben.“ Auf Initiative der IHK Mittleres Ruhrgebiet und der Städte Bochum, Herne, Witten und Hattingen hat sich im März 2017 der „Verein zur Unterstützung der Qualifizierung und Ausbildung von Zugewanderten e. V.“ zusammengetan. Ein breites Bündnis, dem unter anderen Hochschulen, Kirchen, Gewerkschaften und Wirtschaftsverbände angehören. „Ohne dieses außergewöhnliche regionale Bündnis gäbe es quaz.ruhr heute nicht“, betont Eric Weik, Hauptgeschäftsführer der IHK Mittleres Ruhrgebiet. „Nirgends sonst gibt es Sprachkurse, Kompetenzfeststellung, Training in unterschiedlichen Berufsfeldern, Sozialbetreuung und Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen unter einem Dach. Das Zentrum ist für mich als bundesweite Blaupause geeignet, um die Integration von Zugewanderten voranzubringen und etwas für den Fachkräftebedarf der Wirtschaft zu tun“, so Weik weiter.

GUTE AUSSICHTEN

Finanziert wird die Weiterbildungsinstitution von der Bundesagentur für Arbeit, dem Land Nordrhein-Westfalen, dem Europäischen Sozialfonds sowie dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. „Das Programm findet in Vollzeit statt und dauert sechs bis zwölf Monate“, fasst Peter Lübbert zusammen. In dieser Zeit bauen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Sprachkenntnisse aus und gewinnen parallel dazu auch praktische Einblicke in verschiedene Berufsbereiche wie unter anderem Hotel und Gastronomie, Metallverarbeitung, Logistik, Elektro, Pflege oder Garten- und Landschaftsbau. „Wir bieten auch Teilqualifizierungen wie den Gabelstaplerschein an“, sagt Lübbert. „Und unsere Sozialpädagogen und Job-Coaches helfen bei der Anerkennung von Zeugnissen und dem Schreiben von Bewerbungen.“ Mit Erfolg, denn rund 180 Teilnehmer konnten im Anschluss an die Maßnahme bereits in eine Ausbildung oder Anstellung vermittelt werden. „quaz.ruhr ist eine Erfolgsgeschichte“, fasst Eric Weik abschließend zusammen. „Denn es ist uns gelungen, alle relevanten Akteure der Region an einen Tisch zu holen und die erfolgreiche Integration von Zugewanderten in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt nach vorne zu bringen.“ ◂

www.gewerkstatt.de/de/quazruhr

Die Ruhr Games finden 2019 im Landschaftspark Duisburg-Nord statt. Veranstalter des Sport- und Kulturevents ist einmal mehr der Regionalverband Ruhr (RVR).

DIE KUNST, EUROPA ZU LEBEN

Sport und Kultur bringen Europa zusammen. Ihre Sprachen sind universell und die Kommunikation ist unmittelbar. Im Ruhrgebiet wird Völkerverständigung aktiv und lustvoll mit Leben gefüllt, gleich ob bei Wettbewerben, Festen oder Gemeinschaftsaktionen.

TEXT David Nienhaus

Europa ist unkompliziert, Europa eröffnet Möglichkeiten. Es ist vernetzt, Heimat und Liebe." So ungefähr fasst es Tim Riecke zusammen. Der 19-Jährige ist eins der größten Talente im Kanu-Polo, startet für den MKC Duisburg und brachte 2016 nicht nur den U21-Vize-Weltmeistertitel mit aus Italien, sondern auch seine große Liebe. Weronika Jasiukiewicz kommt aus Choszczno, Polen, und ist ebenfalls begabt mit dem Paddel. Einmal im Monat fliegt Tim nach Polen, um sie zu sehen; auch sie kommt regelmäßig nach Duisburg. Es ist eine Liebe auf Distanz, aber ohne Grenzen. Tim Riecke fühlt sich als Europäer und ist in beiden Ländern gleichermaßen zuhause. „Europa ist die Freiheit", erzählt der Athlet, der im Juni 2019 auch an den Ruhr Games im Landschaftspark Duisburg-Nord an den Start gehen wird. Ein Heimspiel.

EUROPA VERBINDET SPIELERISCH

Auch für Svenja Müller. Die Beachvolleyballerin des TSV Hörde 1861 startet mit ihrer Partnerin Lea Kunst im Schatten des stillgelegten Hüttenwerks in Duisburg-Meiderich beim größten europäischen Sportfestival für Jugendliche und freut sich auf die Gleichgesinnten aus anderen Ländern. „Es wird ein großer Spaß und ein cooles Fest, auf dem wir sicherlich viele tolle Menschen aus unterschiedlichen Sportarten kennenlernen werden", sagt die frisch gebackene U18-Europameisterin. Ihren Titel haben sie in Tschechien gewonnen. Es war ein Abenteuer, ein Erfolg. Europa verbindet. Sport verbindet.

Aber nicht nur der Sport im Ruhrgebiet bringt junge Menschen aus Europa zusammen. Auch beispielsweise Workcamps, wie die der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) in Essen-Altenessen tragen ihren Teil dazu bei. Kinder und Jugendliche aus aller Welt, zum Großteil allerdings aus Europa, kommen auf einem Hof zusammen, um gemeinsame Projekte zu stemmen. Hier wird eine alte Holzhütte wieder auf Vordermann gebracht, dort werden ökologische Zusammenhänge erklärt. Im Mittelpunkt steht allerdings, gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen. „Völkerverständigung auf dem kleinen Dienstweg", wird Frank Felden, der Leiter der zur Essener Jugendhilfe gehörenden Jugendfarm, in einem Zeitungsartikel zitiert.

EUROPA VERBINDET MENSCHLICH

„Gemeinsam" und „Leben" sind auch die Ansätze bei den über 240 Städtepartnerschaften in der Metropole Ruhr. Beispiel Hamm. Wie ein internationaler Wegweiser steht die große, weiße Tafel in Hamm am Straßenrand. Afyonkarahisar, Bradford, Kalisz, Neufchâteau, Oranienburg und Toul sind die europäischen Partnergemeinden der Stadt im östlichen Ruhrgebiet. Diese Tafel setzt kein Moos an, denn Hamm pflegt die

Hamm ist eine „Europaaktive Kommune": Türkische, deutsche, italienische, englische, französische, polnische und bosnische Künstler schufen im Sommer 2018 gemeinsam dieses riesige Wandgemälde in der Weberstraße.

Verbindungen ins Ausland. 2017 wurde die Stadt als „Europaaktive Kommune NRW" ausgezeichnet. Der Austausch mit den Partnerstädten hinterlässt nicht nur auf dem Papier, sondern auch im Stadtbild einen bleibenden Eindruck: Weststraße, die Einkaufsstraße in Hamm. Hier schmückt ein riesiges Wandgemälde die Fassade eines Hauses. Ein Blickfang. Türkische, deutsche, italienische, englische, französische, polnische und bosnische Künstler haben dieses für jeden sichtbare „Zeichen für den Austausch und die Zusammenarbeit mit unseren Partnern und Freunden in Europa" geschaffen. So fasste es Hamms Oberbürgermeister Thomas Hunsteger-Petermann im August 2018 bei der Präsentation stolz zusammen. Der europäische Gedanke der gelebten Vielfalt war für alle Gäste und Zuschauer bei der Präsentation des Gemäldes im Spätsommer des vergangenen Jahres spürbar. Die Kunst war dabei die Brücke, das verbindende Glied zwischen unterschiedlichen Kulturen, die gemeinsame Sprache. „Europa wird von den Menschen getragen, die miteinander sprechen, egal welche Sprache sie nutzen", sagt Horst Hülsmann von der Stadt Hamm. Europa ist unkompliziert, Europa ist vernetzt. ◂

GRENZENLOS UNTERWEGS

In der Europäischen Union (EU) herrscht der Grundsatz des freien Warenverkehrs. Für Berufskraftfahrer wie Ralph Meyer von der Spedition RuhrLogistik aus Gladbeck ist das ein Segen.

TEXT Heike Reinhold

„Wer Stahl transportiert, muss auf eine gute Sicherung der Ladung achten“, sagt Ralph Meyer und zeigt auf die Sicherungsgurte (oben). Stahlplatten in unterschiedlicher Dicke gehören zu seiner Fracht (rechts).

Routiniert biegt Ralph Meyer mit seinem 40-Tonner der Marke Mercedes Actros auf das Gelände des Ancofer Stahlhandels im Rhein-Ruhr-Hafen in Mülheim an der Ruhr. Zu seiner Rechten erstreckt sich der Ruhrschifffahrtskanal, zu seiner Linken lagern Hunderte von Stahlplatten, nach Größe und Dicke geordnet. „Tach Ralph, alles im Lot?“, ruft ein Lagerist. „Läuft“, lautet die Antwort des 57-Jährigen. Man kennt sich. Innerhalb der nächsten Stunde werden 20, zum Teil unterschiedlich dicke Stahlbleche über einen Deckenkran in den Lkw gehievt. „Das nenn ich eine Sahneladung. Weil es schnell geht“, erzählt der Mitarbeiter der RuhrLogistik, während er sorgfältig die Stahlplatten im Inneren mit Gurten sichert. Die „Sahneladung“ bedeckt noch nicht einmal kniehoch den Boden des 40-Tonners, bringt aber gut 25 Tonnen auf die Waage. Noch schnell die Lieferpapiere einsammeln und schon geht es los in Richtung Autobahn.

FREIE FAHRT IN DER EU

Ziel der Fahrt ist das österreichische Klaus. Im Vorarlberg war der Brummifahrer, der aus einer Bergarbeiterfamilie stammt, schon häufig. „Ich fahre gern nach Österreich, mit dem Lkw und auch privat mit meiner Frau“, so der Vater von drei Söhnen. Maut und Vignette sind für ihn kein Problem, Touren in die Benelux-Länder, nach Frankreich und Tschechien an der Tagesordnung. Für den freien Warenverkehr innerhalb der EU sind Berufskraftfahrer wie Ralph Meyer bei jeder Tour dankbar: „Man spart viel Zeit und muss sich obendrein nicht mit den Kontrollorganen vor Ort rumschlagen.“ Anders sei das bei Touren in die Schweiz, die als Nicht-EU-Land ganz eigene Zollvorschriften hat. „Da muss man Zollpapiere fertigmachen, die Straßenbenutzungskarte ausfüllen, Stempel abholen. Das dauert“, weiß der Essener aus Erfahrung. „Auch für die Kollegen in der Dispo ist der administrative Aufwand enorm“, ergänzt Silvia Rybka, Geschäftsführerin der RuhrLogistik. 27 Lkw und 29 festangestellte Fahrer sind für die 2011 gegründete Spedition im Einsatz, die sich auf den Transport von Stahl spezialisiert hat. „Unsere Jungs fahren auch Überbreiten bis drei Metern. Da ist die Ladungssicherung enorm wichtig und der Fahrer muss mitdenken“, stellt die Chefin heraus. Egal ob mittelständisches Familienunternehmen oder weltweit agierender Logistikdienstleister: Spediteure schätzen die Vorzüge der EU, wie Sascha Hähnke, Geschäftsleitung Road/Port Logistics der Rhenus, betont: „Ein Großteil unserer Kunden ist heute europäisch vernetzt und bezieht Waren aus anderen Ländern der EU oder exportiert diese dorthin. Gerade für das Ruhrgebiet haben offene Grenzen sehr positive Auswirkungen, denn von hier aus sind die Niederlande, Belgien und Luxemburg, aber auch Frankreich in kurzer Zeit zu erreichen.“

Schalke-Fan-Artikel, ein Deutschland-Schal und ein weinroter Vorhang mit Troddel geben der Fahrerkabine einen individuellen Touch (oben). Vor Fahrtbeginn schnell noch ein kurzes Gespräch mit Chefin Silvia Rybka, dann geht es raus auf die Straße (rechts).

ARBEITSPLATZ MIT KOMFORT

Ralph Meyer steht mittlerweile im ersten Stau des Tages. Bis zur Ankunft in Klaus werden es noch einige werden. „Mit dem Stau und den Baustellen ist es in den letzten Jahren immer schlimmer geworden“, sagt der Schalke-Fan und greift zum CB-Funk. „Über Funk kriegt man wenigstens ein bisschen was mit.“ Zwischen 100.000 und 120.000 Kilometer fährt Ralph, Funkname „Joker“, im Jahr. Seit 30 Jahren sitzt er am Steuer PS-starker Lastkraftwagen. Der Alltag ist hart und einsam, bietet aber auch Abwechslung und die viel beschworene Freiheit der Straße. „Meine Woche beginnt am Sonntagabend und wenn ich Glück hab, bin ich am Freitag wieder zuhause. In den letzten 30 Jahren war ich vielleicht zu fünf Geburtstagen daheim, aber meine Frau und ich sind gut eingespielt und telefonieren jeden Tag miteinander“, erzählt der 57-Jährige und zeigt auf ein Familienfoto an der Wand der gemütlichen Fahrerkabine. Dicke rote Samtvorhänge mit Troddeln, Laptop, Kaffeemaschine und ein gesteppter Bodenbelag sorgen für Behaglichkeit und versprechen Entspannung nach getaner Arbeit. Straßenschuhe müssen draußen bleiben: „Das ist schließlich mein Wohnzimmer!“ Der Stau auf der A 3 hat sich mittlerweile aufgelöst, es geht wieder zügig voran. Als die erste planmäßige Pause ansteht, erscheint wie bestellt das Schild eines Rastplatzes. „Läuft“, sagt der Joker und setzt den Blinker. ◂

EUROPA AM SCHEIDEWEG

Der Glauben an Europa, das ist zurzeit eine Wette mit hohem Einsatz. Die Europäische Union (EU) ist in ihrem jetzigen Zustand so gut wie nicht mehr zu halten, und die europäische Bevölkerung ahnt das. Die eine Hälfte der Bürger will zurück in den Nationalismus; die andere Hälfte will mehr Europa, ein anderes Europa, und sich nicht mit einer verlorenen Wette zufriedengeben. Die Zivilgesellschaft setzt sich daher mit immer mehr Leidenschaft und Vision für eine Erneuerung der alten Strukturen ein.

TEXT Ulrike Guérot

Prof. Ulrike Guérot

Die Politikwissenschaftlerin und Publizistin Ulrike Guérot ist seit 2016 Professorin an der Donau-Universität Krems und Leiterin des Departments für Europapolitik und Demokratieforschung. Zudem ist sie Gründerin des European Democracy Labs in Berlin. Zuvor arbeitete sie in europäischen Think Tanks und Universitäten in Paris, Brüssel, London, Washington und Berlin. Ihr erstes Buch „Warum Europa eine Republik werden muss! Eine politische Utopie“ erschien 2016 im Dietz-Verlag. Ihr aktuelles Werk „Der neue Bürgerkrieg – Das offene Europa und seine Feinde“ ist im Ullstein Verlag erschienen.

Denn genau darum geht es – die Probleme, mit denen die EU heute zu kämpfen hat, wurzeln in den Versäumnissen der Vergangenheit. Der ansteigende Populismus hat Gründe, die in den europäischen Strukturen und nicht bei den Bürgerinnen und Bürgern liegen. Die EU und die blaue Fahne haben ihre Strahlkraft verloren. Denn die blaue Fahne steht für eine Technokratie, die dem politischen Anspruch an ein demokratisches und soziales Gemeinwesen nicht mehr gerecht wird.

Vielleicht drängt der Begriff des „European citizenship“ gerade auch deswegen vehement in die zeitgenössische europäische Debatte? Im Zuge der Brexit-Verhandlungen wirbt beispielsweise der Ombudsmann des Europäischen Parlamentes, Guy Verhofstadt, für eine „personalisierte Unionsbürgerschaft“ für diejenigen Briten, die das nach dem Austritt Großbritannien aus der EU wünschen. Dies wäre ein erster Schritt in eine normativ unterfütterte Unionsbürgerschaft, aus der gleiche Anspruchsrechte für alle Unionsbürger und -bürgerinnen geltend gemacht werden könnten. Die Verankerung des Prinzips einer europäischen Staatsbürgergemeinschaft und das perspektivische Ziel der Schaffung eines einheitlichen europäischen Rechtsraums für die Bürgerinnen und Bürger könnte ein erster Schritt auf dem Weg in die Demokratisierung Europas sein.

„Europa braucht ein klares Ziel, eine klare Richtung und Perspektive, eine emanzipatorische Agenda, eine konkrete Idee von sich selbst.“

Damit einhergehen müsste ein allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht. „Eine Person, eine Stimme“ ist der nächste wichtige Schritt, wenn es gilt, auf unserem Kontinent eine politische Einheit zu begründen, die die wirtschaftliche Einheit erst legitimiert. Aus der Wahlrechtsgleichheit ergibt sich der nächste Schritt der großen europäischen Reformation, nämlich jener, die europäische Staatsbürgerschaft materiell auszubuchstabieren.

Wir haben 1992 den Euro auf die Zeitschiene gesetzt und in drei Schritten zwischen 1994 und 2002 die Währungsunion geschaffen. Innerhalb von zehn Jahren wurden von Lappland bis zur Südspitze der Algarve alle Geldautomaten mit Euros ausgestattet. Jeder europäische Bürger, jede europäische Bürgerin hat eine IBAN-Nummer bekommen. Sollte es nicht möglich sein, in einem auf zehn, 15, 25 Jahre angelegten Prozess dafür zu sorgen, dass wir von Tampere bis Thessaloniki Wahlrechtsgleichheit haben? Und dann eine europäische Steuernummer, eine europäische Sozialversicherungsnummer und eine europäische ID bekommen? Und zuletzt gar eine europäische Arbeitslosenversicherung? Warum eigentlich nicht? Damit Europa wirklich beim Bürger ankommt und für diese sichtbar wird?

Europa braucht ein klares Ziel, eine klare Richtung und Perspektive, eine emanzipatorische Agenda, eine konkrete Idee von sich selbst. Der eine europäische Markt und die eine europäische Währung müssen um eine europäische Demokratie ergänzt werden. Dies wäre die entscheidende Wegmarke, um das politische System der EU von einer ‚Staatenunion‘, die im Wesentlichen über einen nur indirekt legitimierten EU-Rat ‚regiert‘ wird, in eine wirkliche europäische Demokratie zu überführen, in der am Ende nur eines gelten kann: Die Bürgerinnen und Bürger sind die Souveräne des politischen Systems, vor dem Recht sind sie alle gleich, das Parlament entscheidet und es gilt Gewaltenteilung. Der allgemeine politische Gleichheitsgrundsatz ist der Sockel jeder Demokratie. Es wäre die große Reformation Europas! ◂

DIE METROPOLE RUHR IN EUROPÄISCHEN ZAHLEN

Quelle: IT.NRW, Ausländerzentralregister, 2017

Über **5,1** Mio. Menschen leben in der Metropole Ruhr, **15,6 %** mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Quelle: RVR Geodaten, Stadtplanwerk

Viele der **15** Städte und Kreise der Metropole Ruhr setzen durch die Namensgebung von Plätzen und Straßen ein Zeichen für Europa: In Bochum, Castrop-Rauxel, Dorsten, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Gladbeck, Hagen, Herne, Oberhausen, Recklinghausen und Xanten beispielsweise gibt es einen **Europaplatz**, eine **Europaallee** oder eine **Europastraße**.

Quelle: Ruhr IHK, 2015

In der Metropole Ruhr gibt es insgesamt etwa **243.000** Unternehmen. **26.000** davon sind ausländisch, **14.300** kommen davon aus Europa.

Quelle: Regionalverband Ruhr

Die Städte und Kreise der Metropole Ruhr pflegen im Jahr 2018 über **180** Partnerschaften mit anderen Städten bzw. Kreisen der Europäischen Union.

Quelle: Regionalverband Ruhr

Über **60** Schulen in der Metropole Ruhr sind im Jahr 2018 als Europaschule zertifiziert.

Quelle: Eurostat, Statistisches Bundesamt, 2016

Die Metropole Ruhr hat mit einem BIP von **160** Milliarden Euro im Jahr 2016 einen Anteil von **1,1 %** an der volkswirtschaftlichen Leistung der Europäischen Union.

Quelle: IT.NRW, 2017

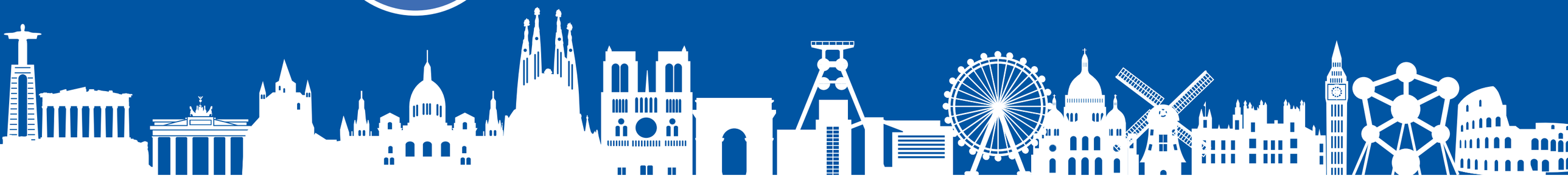
In der Metropole Ruhr gibt es **255.000** Studierende an **22** Hochschulen. Fast **32.000** von ihnen kommen aus dem Ausland.

Quelle: Ausländerzentralregister, 2017

Von den fast **800.000** Menschen in der Metropole Ruhr mit ausländischer Herkunft kommen über **345.000** aus dem europäischen Ausland.

Quelle: Regionalverband Ruhr

In allen **53** Kommunen und **4** Kreisen der Metropole Ruhr leisten Europa-Beauftragte bzw. Ansprechpersonen aktive Europaarbeit.



DER REGIONALVERBAND RUHR

Der Regionalverband Ruhr (RVR) ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit Sitz in Essen. Im Zentrum seines gesetzlichen Auftrags steht das Wohl der Metropole Ruhr.

Seine Aufgaben und Tätigkeiten sind im RVR-Gesetz geregelt. Der RVR ist für die staatliche Regionalplanung in der Metropole Ruhr zuständig und ist Träger bedeutender Infrastrukturprojekte wie der Route der Industriekultur und des Emscher Landschaftsparks. Zu den ältesten Kernaufgaben des RVR zählen Schutz und Pflege der Umwelt durch die Sicherung von Freiflächen. Zu seinen gesetzlichen Aufgaben gehören zudem die regionale Wirtschafts- und Tourismusförderung sowie die Öffentlichkeitsarbeit für die Metropole Ruhr. Zusammen mit seinen kommunalen Partnern trägt er die sieben Revier- und Freizeitparks. Der RVR erhebt zudem Geo- und Klimadaten über die Region und stellt sie seinen Mitgliedskommunen u. a. für planerische Zwecke zur Verfügung. Zum Verbandsgebiet zählen die elf kreisfreien Städte Bochum, Bottrop, Duisburg, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen sowie die vier Kreise Ennepe-Ruhr, Recklinghausen, Unna und Wesel.

Der RVR wird durch die Umlage seiner Mitglieder finanziert und bei Projekten durch Fördermittel von Land, Bund und EU unterstützt. Zudem ist er an zahlreichen Gesellschaften beteiligt, als Alleingesellschafter fungiert er bei der Ruhr Tourismus GmbH (RTG), der Business Metropole Ruhr GmbH (BMR) sowie der Entsorgungsgesellschaft AGR. Organe des Verbandes sind die Verbandsversammlung, der Verbandsausschuss und die Regionaldirektorin. Die Verbandsversammlung setzt sich den Ergebnissen der Kommunalwahlen entsprechend zusammen. Alle Oberbürgermeister und Landräte der Region haben als Pflichtmitglieder Sitz und Stimme in der Verbandsversammlung und im Kommunalrat. Erstmals wird das Ruhrparlament im Jahr 2020 direkt gewählt.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Regionalverband Ruhr/RVR
Die Regionaldirektorin
Kronprinzenstraße 35
45128 Essen

VERLAG, ENTWURF UND REALISATION
Markt1 Verlagsgesellschaft mbH
Freiheit 1, 45128 Essen
Fon: +49 (0)201.1095-0
www.markt1-verlag.de

VERANTWORTLICH IM SINNE DES PRESSERECHTS FÜR DIE REDAKTION
Guido Schweiß-Gerwin
Markt1-Verlag

GESAMTKONZEPTION
Christian Raillon/RVR,
Guido Schweiß-Gerwin/Markt1-Verlag,
Margarethe Lavier/RVR

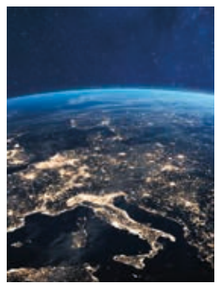
REDAKTION
Margarethe Lavier/RVR (Chefredaktion),
Guido Schweiß-Gerwin/Markt1-Verlag (Chefredaktion),
Heike Reinhold/Markt1-Verlag,
Karina Kleinowski/RVR

MITARBEIT
Prof. Dr. Ulrike Guérot, Claudia Heinrich, Petra Lessing/RVR, Waltraud Murauer-Ziebach, David Nienhaus, Diana Ringelsiep, Daniel Röder, Benjamin Schepers/RVR, Jochen Schlutius/RTG, Katrin Schnelle, Michael Schwarze-Rodrian/RVR, Karim Taibi/RVR, Christoph Wilmer, Ilka Zamorowski/RVR

ART DIREKTION
Gesa Braster/Markt1-Verlag

GRAFIK
Carsten Klask

DRUCK
Margreff Druck + Medien GmbH, Essen

FOTONACHWEIS
Kaufmann (2, 14, 15); Barbara und Norbert Großer (2, 18); Jochen Tack (2, 24, 25, 30, 31); Stefan Funke (3, 34, 35); RVR/Volker Wiciok (3, 10); Picture Alliance (3, 20); Judith Affolter (3, 36); René Steinert (4); Shutterstock/Esben Oxholm (5); M. Scharze-Rodrian (6, 8); Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (12); Interfoto/Alamy Stock Photo (13); Willy van Heekern, Fotoarchiv Ruhr Museum (13); Erasmus Student Network (ESN) Bochum (16, 17); Claudia Dreysse (19); Zoltan Leskovar (22); Guido Schweiss-Gerwin (26); hopfenhelden (27); RAG Montan Immobilien/Thomas Stachelhaus (28); RAG Montan Immobilien/Martin Büttner (29); Christoph Maderer (32); Stadt Hamm/Thorsten Hübner (33); Grafik: Shutterstock/Markt1 (38, 39)

UMSCHLAG
Adobe Stock/NicoElNino